

# I. Kompetenzorientierter Ethikunterricht heute

## 1. Voraussetzungen eines kompetenzorientierten Ethikunterrichts

Sucht man in der einschlägigen Fachliteratur nach den Voraussetzungen eines kompetenzorientierten Ethikunterrichts, wird man mit verschiedenen Aspekten und Modellen konfrontiert, die der Lehrkraft dabei helfen können, ethische Kompetenz anzubahnen.

So unterschiedlich die Ansätze im Einzelnen auch sind, basieren sie doch alle auf der zentralen Voraussetzung, Schülern ein strukturiertes und bedeutsames Grundgerüst an Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben, das sie als mündige Bürger auf die lebensweltliche Wirklichkeit vorbereitet. Hierfür spielen verständigungsorientierte Kommunikation und ein ausgeprägtes moralisches Urteilsvermögen eine zentrale Rolle.

Das Erreichen dieser Zielsetzung kann im schulischen Kontext nur gelingen,

- ▶ wenn die traditionelle Lehrerrolle des reinen Wissensvermittlers zunehmend ergänzt wird und die Lehrkraft auch in größerem Umfang die Rolle eines Moderators einnimmt, und durch ansprechende Lehr- und Lernarrangements Wirklichkeit gestaltet.
- ▶ wenn Schule einen tatsächlichen Lebensraum darstellt, das heißt sich auch stärker nach außen hin öffnet und somit lebensweltliche Wirklichkeit nicht nur im Rahmen didaktisch-methodisch ausgeklügelter Artikulationsschemata und Unterrichtssequenzen angeboten, sondern auch tatsächlich im Kontakt mit außerschulischen Partnern erfahrbar wird.
- ▶ wenn die Lehrkraft die Heterogenität der Schülerschaft sowohl in Bezug auf deren Herkunft als auch auf deren Vorwissen, Interessen und Fähigkeitsniveaus als Chance begreift und diese infolge einer Binnendifferenzierung für die Progression des Unterrichtsgeschehens fruchtbar gemacht wird.
- ▶ wenn die Lehrkraft Lernarrangements gestaltet, die im Sinne einer dezidierten Handlungsorientierung Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung erfordern.
- ▶ wenn es den Schülern ermöglicht wird, ihre Sozialkompetenzen durch kooperative Lernformate, die von der Partnerarbeit bis zu großangelegten Projekten reichen können, zu entwickeln.
- ▶ wenn die Lehrkraft fachlich kompetent, engagiert, authentisch und empathisch auftritt und damit auch Modellfunktion für die Schüler beanspruchen kann.
- ▶ wenn im Sinne der Bildungsstandards einerseits ergebnisorientierte Leistung eingefordert wird, andererseits aber im Zuge einer Prozessorientierung über einen längeren Zeitraum die Lernbiografien der einzelnen Schüler in den Blick genommen werden.
- ▶ wenn die Schüler in die Lage versetzt werden, sich selbst zu bilden, das heißt zu eigenen Akteuren ihres Lernprozesses werden.
- ▶ wenn kumulatives Wissen angebahnt und für die Schüler ein roter Faden in Unterrichtssequenzen erkennbar ist, sodass schließlich Weltorientierung in Form von vernetztem Wissen aufgebaut wird.

Unter diesen Voraussetzungen kann im Ethikunterricht ein kontinuierlicher Kompetenzaufbau gewährleistet werden. Dann kann der Ethikunterricht einen tatsächlichen Erfahrungsraum darstellen, in dem Schüler – auch über eigene Lernwege und gegebenenfalls Umwege (die es zuzulassen gilt!) – Fähigkeiten erwerben und aufbauen können, also „kompetent“ werden.



Doch was versteht man eigentlich genau unter diesen „Kompetenzen“ und was macht eine „ethische Kompetenz“ im Besonderen aus?

## 2. Ethische Kompetenz und moralische Urteilsfähigkeit als Leitziele des modernen Ethikunterrichts

Im Zuge der Konzeption von Bildungsstandards werden „Kompetenzen“ definiert als

„die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen (= willentliche Steuerung von Handlungen und Handlungsabsichten) und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“<sup>2</sup>

Die vorliegende Begriffsbestimmung macht deutlich, dass Kompetent-Sein als „Mosaik“ zu verstehen ist, was voraussetzt, dass die einzelnen „Mosaiksteine“ passend zusammengefügt werden. Diese „Mosaiksteine“ können wiederum drei verschiedenen „Farben“ zugeordnet werden. Erstens beinhaltet die Definition, dass Schüler **Wissen und Kenntnisse** erwerben müssen, denn diese sind die unumgängliche Voraussetzung, um schließlich „kompetent“ agieren zu können. Zweitens sollen auf der Basis dieses Wissens **Fähigkeiten und Fertigkeiten** ausgebildet werden, die drittens dazu führen, dass die Schüler **stabile Einstellungen und Haltungen** aufbauen, sodass ihnen mündiges Handeln in unserer pluralistischen Gesellschaft möglich ist. Nur diese drei „Farben“ können gemeinsam das „Mosaik“ der Kompetenz ergeben, welches freilich noch einer gewissen Struktur bedarf. Sprich, die Farben müssen in einer bestimmten Art und Weise angeordnet werden, damit ein „Bild“ entstehen kann. Diese Struktur erhalten die „Farben“ durch einen Aspekt, der in der vorliegenden Definition ganz elementar zu sein scheint: das bewusste Nachdenken über Problemlösungen. Insofern ergibt sich also nur dann ein „Bild“ von Kompetenz, wenn die Schüler Problemlösestrategien besitzen, die sie auf der Basis der drei genannten „Farben“ in variierenden Kontexten einsetzen können.

Das Fach Ethik kann für die Ausprägung dieses „Kompetent-Seins“ einen entscheidenden Beitrag leisten, muss dafür aber aufgrund der Heterogenität der Schülerschaft einen ganz besonderen Fokus auf die Subjektorientierung legen. Nur vom einzelnen Schüler ausgehend kann eine „ethische Kompetenz“ aufgebaut werden, für die es in der Fachliteratur recht unterschiedliche Ansätze und Bestimmungsversuche gibt.

In ihrer Dissertation entwickelt Anita Rösch ein didaktisch extrem differenziertes Kompetenzmodell für das Fach Ethik.<sup>3</sup> Dieses umfangreiche Spektrum beinhaltet Orientierungskompetenz, Handlungskompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Perspektivübernahme, Empathie, interkulturelle Kompetenz, Textkompetenz, sprach(analytische) Kompetenz, interdisziplinäre Kompetenz, Reflexionskompetenz, Argumentations- und Urteilskompetenz, moralische Urteilsfähigkeit, ethische Urteilskompetenz, Diskurskompetenz, Konfliktlösungskompetenz sowie Darstellungskompetenz.<sup>4</sup>

Rösch verdeutlicht damit eindrücklich, wie vielschichtig die Anforderungen an einen kompetenzorientierten Ethikunterricht sind. Allerdings fällt bisweilen auf, dass die einzelnen Teilkompetenzen nicht immer

<sup>2</sup> Weinert, Franz E.: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit, in: Weinert, Franz E. (Hrsg.): Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim 2001, S. 27f.

<sup>3</sup> Rösch, Anita: Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht. Entwicklung eines Kompetenzmodells für die Fächergruppe Philosophie, Praktische Philosophie, Ethik, Werte und Normen, LER, Münster 2009.

<sup>4</sup> Ebd., S. 6f.



ganz trennscharf sind und eine Berücksichtigung dieser Vielzahl an Teilkompetenzen – gerade im Kontext der Leistungsmessung – Schwierigkeiten in der praktischen Umsetzung mit sich bringen könnte.

Köck fokussiert hingegen stärker die moralische Urteilskompetenz und schreibt ihr eine besonders bedeutsame Rolle zu, wenn er im Zusammenhang der schulpädagogischen Legitimation des Ethikunterrichts feststellt: „Was der Ethikunterricht leisten kann und muss, ist die Förderung der Entwicklung des moralischen Urteilsvermögens.“<sup>5</sup>

Dies wird jedoch von Rösch problematisiert:

„Insgesamt fällt auf, dass der moralischen Urteilskompetenz [Anm. d. Verf.: bei Köck] eine erhebliche Rolle zugewiesen wird. Alle anderen Kompetenzen sind dem untergeordnet und haben nur Zubringerfunktion. Damit zeichnet sich dieser von Köck charakterisierte Unterricht durch eine relative Einseitigkeit aus.“<sup>6</sup>

Ob diese Kritik wiederum berechtigt ist, hängt davon ab, wie man Moral bzw. moralische Urteilsfähigkeit definieren wird. Köck bestimmt (das heutige Verständnis von) Moral wie folgt:

„Nach heutigem Verständnis ist Moral ein allgemein verbindliches System von Handlungsregeln und Wertmaßstäben, die in alltäglichen Konfliktsituationen ein selbstbestimmtes und verantwortungsbewusstes Urteilen und Handeln ermöglichen. Sie beruht letztlich auf einem Kompromiss zwischen individuellen und kollektiven Interessen und besitzt zwingend auffordernden Charakter.“<sup>7</sup>

Moralische Urteilsfähigkeit definiert er in seinem „Handbuch des Ethikunterrichts“ folgendermaßen:

„Moralische Urteilsfähigkeit bezeichnet in Anlehnung an L. Kohlberg das Vermögen, in sittlich relevanten Handlungssituationen auf der Grundlage der aufmerksamen Wahrnehmung und Klärung der verschiedenen Positionen sowie orientiert an ethischen Prinzipien Entscheidungen treffen zu können und diesen Entscheidungen entsprechend auch handeln zu können.“<sup>8</sup>

Betrachtet man beide Definitionen genauer, so wird deutlich, dass eine ausgeprägte moralische Urteilsfähigkeit das Gros – wenn nicht gar alle – der im Kompetenzmodell von Rösch entwickelten Teilkompetenzen mit einschließt und insofern als Leitziel eines kompetenzorientierten Ethikunterrichts gelten darf.

### 3. Kompetenzen in den (Kern-)Lehrplänen

Die in den (Kern-)Lehrplänen der verschiedenen Bundesländer formulierten Kompetenzen sind nicht einheitlich. Dennoch ist in der Vielfalt der Kompetenzen eine gewisse Schnittmenge erkennbar: Die Sach-, Wahrnehmungs-, Deutungs-, Kommunikations-, Urteils- und Partizipationskompetenz erscheinen als die sechs elementarsten Kompetenzen. Insofern wollen die im weiteren Verlauf dieser Handreichung aufgeführten Arbeitsweisen und Methoden der Leistungserhebung diese Kompetenzen anbahnen.

Zur Verdeutlichung der Anbahnungsziele seien diese sechs Kompetenzen im Folgenden kurz umrissen:

5 Köck, Peter: Handbuch des Ethikunterrichts, Donauwörth <sup>3</sup>2013, S. 113.

6 Rösch, Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht, S. 91.

7 Köck, Handbuch des Ethikunterrichts, S. 16.

8 Ebd., S. 122.



## Sachkompetenz (kurz: SK), auch Fachkompetenz

Sachkompetente Schüler können

- ▶ ethisch bedeutsame Phänomene und Sachverhalte beschreiben, einordnen und deuten.
- ▶ über grundlegende, strukturierte Kenntnisse verschiedener Religionen und ihrer Ethik verfügen.
- ▶ über bewährte lebenspraktische Einsichten mithilfe ihrer Kenntnis philosophischer Denkweisen verfügen und diese im Hinblick auf die eigene Lebenswelt reflektieren.
- ▶ nach dem Ganzen der Wirklichkeit sowie dem Grund und Sinn der persönlichen Existenz fragen.
- ▶ über Wissen zu Themenfeldern der angewandten Ethik (z. B. Medizinethik, Wirtschaftsethik, Umweltethik, Friedensethik) verfügen.
- ▶ über Kenntnisse zu Weltanschauungen und Religionen zur Erweiterung bzw. Überprüfung des eigenen Welt- und Menschenbildes verfügen.
- ▶ über Wissen über Bedingungen und auch Probleme des Zusammenlebens verfügen.

## Wahrnehmungskompetenz (kurz: WK), auch Darstellungsfähigkeit

Wahrnehmungskompetente Schüler können

- ▶ bedeutsame Phänomene und Sachverhalte wahrnehmen, z. B. letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens.
- ▶ durch Achtsamkeit und Aufmerksamkeit differenziert wahrnehmen, wobei Weltoffenheit, Aufgeschlossenheit und eine produktive Neugier die Basis hierfür bilden.
- ▶ durch genaues Sehen und „Dahinterschauen“ Selbstverständliches als fragwürdig erkennen und so die Mehrdimensionalität von Wirklichkeit in den Blick nehmen.

## Deutungskompetenz (kurz: DK), auch Hermeneutikkompetenz

Deutungskompetente Schüler können

- ▶ in Lebenszeugnissen und ästhetischen Ausdrucksformen (Literatur, Bildern, Musik, Werbung, Filmen) Antwortversuche auf menschliche Grundfragen entdecken und fachsprachlich korrekt darstellen.
- ▶ ihre persönlichen Erfahrungen sowie das eigene Selbst- und Weltverständnis ausdrücken und reflektieren.
- ▶ fremdes Verhalten verstehen und eigenes Verhalten reflektieren.

## Kommunikationskompetenz (kurz: KK), auch Dialogkompetenz

Kommunikationskompetente Schüler

- ▶ verfügen über eine vertiefte Sprachkompetenz im ethischen Argumentieren.
- ▶ verfügen über die Fähigkeit und die Fertigkeit zu vorurteilsfreier und wertschätzender Kommunikation.
- ▶ können Kriterien für einen konstruktiven und fruchtbaren Dialog entwickeln und diese in der Praxis umsetzen.

- ▶ können die Perspektive eines anderen einnehmen (vgl. Empathie als Voraussetzung für Perspektivenwechsel) und dadurch die eigene Sichtweise erweitern sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von weltanschaulichen Überzeugungen benennen und im Dialog argumentativ verwenden.
- ▶ achten und respektieren Überzeugungen Andersdenkender.

### **Urteilskompetenz (kurz: UK), auch Urteilsfähigkeit**

Achtung: Urteilskompetenz setzt Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz voraus.

Urteilskompetente Schüler können

- ▶ in Kenntnis der in der jeweiligen Gesellschaft gültigen Normen werteinsichtig urteilen.
- ▶ Moralprinzipien, die andere Menschen angewendet haben, reflektieren und gegebenenfalls als Orientierungshilfe für das eigene Leben verwenden.
- ▶ in ethischen Fragen und Problemstellungen – entsprechend ihrem jeweiligen Lern- und Entwicklungsstand – begründet einen eigenen Standpunkt entwickeln und vertreten.
- ▶ Vorurteile bewerten, beurteilen und revidieren sowie einen eigenen Standpunkt in dialogischer Auseinandersetzung mit anderen Positionen abwägen und überprüfen.
- ▶ vernunftgeleitet und moralisch urteilen, sodass sie in der Lage sind, persönliche Entscheidungen zu treffen.

### **Partizipationskompetenz (kurz: PK), auch Handlungskompetenz**

Achtung: Partizipationskompetenz erwächst aus Sach- und Urteilskompetenz. Sie kann im Ethikunterricht nur langfristig angebahnt werden und weist oftmals über den schulischen Kontext hinaus.

Partizipationskompetente Schüler können

- ▶ auf der Grundlage einer verlässlichen moralischen Orientierung in der Welt an gesellschaftlicher Praxis begründet und entschieden (nicht) teilnehmen.
- ▶ Einsichten und Erkenntnisse projekt-, produkt- und handlungsorientiert umsetzen.
- ▶ Verantwortung in Entscheidungs- und Handlungssituationen übernehmen und dieser gerecht werden.



## 6. Beispielhafte Zuordnung von Methoden und Kompetenzen innerhalb einer Unterrichtsreihe

In der linken Spalte sind beispielhaft mögliche Inhalte mit kompetenzanbahnenden Methoden aufgeführt. In den rechten Spalten markieren die Häkchen, welche Kompetenzen mit den jeweiligen Methoden angebahnt werden.

Unterrichtsreihe „Gewissen und verantwortungsvolles Handeln“	Kompetenzbezug					
<p>1. + 2. Stunde</p> <p><b>Gewissenserfahrungen aus dem Alltag</b></p> <p>Die Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- erkennen und benennen alltägliche Gewissenserfahrungen bzw. Gewissensbisse in einer <b>Murmeltunde</b>.</li> <li>- <b>clustern</b> aus ihrem eigenen Erfahrungsbereich Beispiele alltäglicher Gewissenserfahrungen bzw. Gewissensbisse.</li> <li>- versetzen sich in die Rolle eines von Gewissensbissen Betroffenen und verfassen einen <b>Tagebucheintrag</b>.</li> <li>- gestalten eine <b>Fotostory</b> zu einem konkreten Problemfall in ihrer Umgebung.</li> </ul>	SK	WK	DK	KK	UK	PK
<p>3.+4. Stunde</p> <p><b>Sigmund Freud: Das Drei-Instanzen-Modell</b></p> <p>Die Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- lernen grundlegende Informationen über die Person Sigmund Freuds und die Psychoanalyse, indem sie einem <b>Lehrervortrag</b> aufmerksam zuhören.</li> <li>- <b>lesen</b> einen Darstellungstext über Freuds drei Instanzen und tragen anschließend die Begriffe „Über-Ich“, „Ich“ und „Es“ in eine entsprechende <b>Grafik</b> ein.</li> <li>- analysieren <b>Karikaturen</b> zum Drei-Instanzen-Modell Freuds.</li> <li>- tauschen sich in einem <b>Kugellager</b> über eigene Erfahrungen im Hinblick auf Konflikte zwischen dem „Über-Ich“ und dem „Es“ aus und schildern begründet die Entscheidungen des Ichs.</li> <li>- erarbeiten in einer <b>Talkshow</b>, in die Sigmund Freud eingeladen wird, sowohl die hilfreichen Erklärungsansätze des Modells für die Begründung menschlichen Handelns in verschiedenen Situationen als auch die Fehler und Lücken des Freudschen Denkansatzes.</li> </ul>	SK	WK	DK	KK	UK	PK
<p>5.+6. Stunde</p> <p><b>Lawrence Kohlberg: Die Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit und das Heinz-Dilemma</b></p> <p>Die Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- lernen das Heinz-Dilemma kennen, indem sie einem <b>Lehrervortrag</b> aufmerksam zuhören.</li> </ul>	SK	WK	DK	KK	UK	PK

## 1.1 Unterrichtsgespräch

SK	WK	DK	KK	UK	PK
✓	✓	✓	✓	✓	



Die S erörtern im PL mündlich ein Thema, Problem, Anliegen, reagieren auf eine bewusste Provokation, vergleichen Pro- und Contra-Argumente, beziehen Stellung etc.



eine Thematik mündlich erörtern



PL



kein Material benötigt



- ▶ ziel- und problemlösungsorientierte Wortbeiträge
- ▶ ziel- und problemlösungsorientierte Fragen
- ▶ Einordnung des Problems/der Thematik in größere Zusammenhänge (Transfer)
- ▶ freiwillige, regelmäßige Beteiligung

### Matrix zur Leistungsfeststellung und -bewertung: Unterrichtsgespräch

Kriterien	Die Wortbeiträge ...			
	sind ziel- und problemlösungsorientiert.	liefern ziel- und problemlösungsorientierte Fragen.	stellen das Thema sinnvoll in größere Zusammenhänge.	erfolgen freiwillig und regelmäßig.
Teilnote				
x Gewichtung	3	2	2	1
<b>Zwischenwert</b>				

:	8	=
Summe aller Zwischenwerte	:	8 = Gesamtnote

# 1.2 Präsentation von Arbeitsergebnissen

SK	WK	DK	KK	UK	PK
✓			✓	✓	



Die S präsentieren ihren Mitschülern mündlich ihre Arbeitsergebnisse (Lernplakat, Lückentext, Quizfragen etc.).



Lösungssuche für Unterrichtsproblematik, Vertiefung/Weiterarbeit



EA, PA oder GA



von den S in der Arbeitsphase angefertigtes Material (Text, Bild, Plakat etc.)



- ▶ **Inhalt:** sachlich korrekt, zeigt Tiefgang und verweist auf größere Zusammenhänge, anschaulich und verständlich aufbereitet, angemessener Gesamtumfang
- ▶ **Präsentation:** eloquent, flüssig, lebendig und souverän; lebendig und kurzweilig; Nachfragen der Mitschüler können beantwortet werden

## Matrix zur Leistungsfeststellung und -bewertung: Präsentation von Arbeitsergebnissen

Inhalt	sachlich korrekt	inhaltliches Niveau	anschaulich und verständlich	Gesamtumfang
Teilnote				
x Gewichtung	3	2	2	1
<b>Zwischenwert</b>				

Präsentation	eloquent, flüssig, sicher und souverän	lebendig und kurzweilig	sicher in der Beantwortung von Nachfragen
Teilnote			
x Gewichtung	2	3	3
<b>Zwischenwert</b>			

**: 16 =**

Summe aller Zwischenwerte : 16 = Gesamtnote



## 1.3 (Kurz-)Referate

SK	WK	DK	KK	UK	PK
✓			✓	✓	



Die S fertigen zu einem vom L klar umrissenen Thema oder Themenaspekt ein schriftliches (Kurz-)Referat an, das den Mitschülern präsentiert wird.



Informations-, Meinungs- und Wissensaustausch



überwiegend EA, bei umfangreicheren Themen können einzelne Unterthemen auch auf Partner (PA) oder eine Gruppe (GA) verteilt werden



Informationsmaterial (von L bereitgestellt oder von S recherchiert)



- ▶ **Inhalt:** sachlich korrekt, zeigt Tiefgang und verweist auf größere Zusammenhänge, anschaulich und verständlich aufbereitet, angemessener Gesamtumfang
- ▶ **Präsentation:** eloquent, flüssig, lebendig und souverän; lebendig und kurzweilig; passender Medieneinsatz (Bilder, Fotos, Karikaturen, Realgegenstände, Augenzeugenberichte, Ton- und Filmdokumente etc.); Nachfragen der Mitschüler können beantwortet werden

### Matrix zur Leistungsfeststellung und -bewertung: (Kurz-)Referate

Inhalt	sachlich korrekt	inhaltliches Niveau	anschaulich und verständlich	Gesamtumfang
Teilnote				
x Gewichtung	3	2	2	1
<b>Zwischenwert</b>				

Präsentation	eloquent, flüssig, sicher und souverän	lebendig und kurzweilig	Medieneinsatz	sicher in der Beantwortung von Nachfragen
Teilnote				
x Gewichtung	2	3	3	3
<b>Zwischenwert</b>				

: 19 =

Summe aller Zwischenwerte : 19 = Gesamtnote